STADT DUISBURG
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales

KULTUR- UND STADTHISTORISCHES MUSEUM
Johannes-Corputius-Platz 1
47051 Duisburg (Nähe Rathaus)
Telefon: 0203 283 2640
Telefax: 0203 283 4352
ksm@stadt-duisburg.de
www.stadtmuseum-duisburg.de

ÖFFNUNGSZEITEN
Di bis Sa 10-17 Uhr
So 10-18 Uhr
Mo geschlossen
Sonderregelungen an Feiertagen

EINTRITTSPREISE
Erwachsene 4,50 €, ermäßigt 2 €
Gruppen p. P. 3,50 €
Führungen Di bis Fr 40 €
Sa und So 50 €
Jeden Donnerstag „Pay what you want“

ANMELDUNG ZU FÜHRUNGEN
unter 0203 283 2640 oder
ksm-service@stadt-duisburg.de

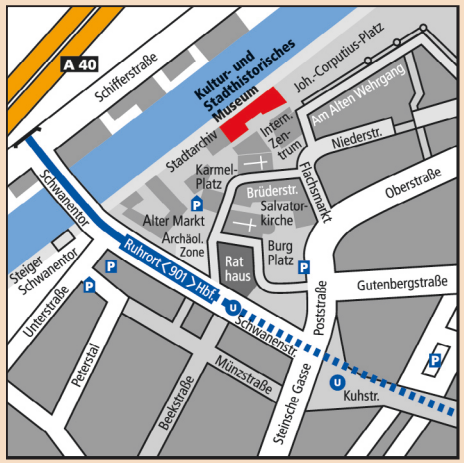
NEWSLETTER
Abonnement unter
www.stadtmuseum-duisburg.de

ANFAHRT ÖPNV
ab Duisburg Hbf mit der U-Bahn
Linie 901 Richtung Marxloh/Ruhrort
bis Haltestelle Rathaus Duisburg
von dort ca. 3 Minuten Fußweg

PARKPLÄTZE am Rathaus

Call Duisburg 0203 94000 Service-Telefon der Stadt

Aufgrund von Regierungsvorgaben zur Eindämmung der Corona-Pandemie kann es immer wieder dazu kommen, dass Veranstaltungen entfallen oder das Museum geschlossen bleibt.
Aktuelle Infos zur Wiedereröffnung und zum Programm finden Sie auf der Webseite des Museums.



linke Seite:
A Paguate Entrance
1925

Titel:
Sitting Bear
Arikara
1909

The North American Indian

Faszination und Inszenierung in den Fotografien von Edward Curtis

Verlängert bis. 14. März 2021

Kultur- und
Stadthistorisches Museum
Duisburg

DUISBURG am Rhein

Die Menschen vor der Kamera

Die verschiedenen Stämme, deren Kultur Curtis akribisch auf tausenden von Glasplatten, Wachswalzen und Buchseiten in Bild, Ton und Text festhielt, hatten sich im frühen 20. Jahrhundert bereits teilweise an die euro-amerikanische Kultur angepasst. Was Curtis zeigt, ist fast immer ein gestellter Rückblick in die Vergangenheit. Einzelne Versatzstücke aus der Zeit des „Wilden Westens“, wie Federhauben, Tipis und Totempfähle, Krieger der Apachen und Sioux sind uns auch in Deutschland von Karl May bekannt.

Der Fotograf und sein Werk

Edward S. Curtis machte in den Jahren zwischen 1907 und 1930 tausende Foto-Aufnahmen von Indianern in ganz unterschiedlichen Gebieten in Nordamerika. Die Ausstellung zeigt 47 originale Kupfertiefdrucke und drei Bildbände des Fotografen aus der in Europa einzigartigen Sammlung der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Die sepiafarbenen Porträts von weisen Stammesführern, die romantischen Landschaften und rätselhaften Zeremonien strahlen eine ganz besondere Ästhetik aus, die auch nach rund 100 Jahren nichts von ihrer Wirkung eingebüßt hat. Diese Ästhetik ist der Grund, warum Curtis mit seinem 20-bändigen Lebenswerk „The North American Indian“ Geschichte schrieb.

Die Ausstellung geht jedoch über die Wiedergabe dieser Ästhetik hinaus. Sie zeigt, was Curtis antrieb, dieses Mammutprojekt auf sich zu nehmen und warum seine Bilder kritisiert werden. Anhand ausgewählter Bilder wird verdeutlicht, welche Tricks der Fotograf und sein Team verwendeten, um Motive zu inszenieren oder Bilder grafisch zu bearbeiten, lange bevor es Photoshop gab.

Die Ausstellung zeigt diese Versatzstücke, die auch Curtis faszinierten, in ihrem jeweiligen historischen, geografischen und ethnologischen Kontext. Damit ermöglicht sie einen Blick auf die Indianer Nordamerikas, der weit über die gewohnten Darstellungsweisen im Western-Genre hinausgeht. Am Ende der Ausstellung lassen Beispiele gegenwärtiger indianischer Musik, Kleidung und Protestkultur die Kolonisierten selbst zu Wort kommen. Sie erzählen von einem langen politischen Kampf und einer lebendigen kulturellen Vielfalt.

links:
„A painted tipi – Assiniboin“, 1926. Die Bewohner der Prärie fertigten ihre Zelte zuerst aus Bisonhäuten. In den 1920er-Jahren wurden sie bereits aus Baumwollstoff genäht und nur noch im Sommer verwendet.

Mitte:
„Bears's Belly – Arikara“, 1908. In der Kultur der Arikara stand das Bärenfell für eine Bruderschaft von Medizinmännern – in westlichen Kulturen um 1900 hingegen für Barbaren.

rechts:
„Kwakiutl House Frame“, 1914. An der Nordpazifikküste bauten Stämme wie die Kwakwaka'wakw (Kwakiutl) ihre Häuser aus Holz.